UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ulm, sein Münster und seine Umgebung

Osiander, Wilhelm

Ulm, 1891

Kirchlein

urn:nbn:de:hbz:466:1-28145

Visual Library

wir auf unserer weiteren Wanderung begegnen werden, so gleich links am Anfang der Hirschstraße, das beim gold. Löwen oder Blanken, an welchem die Wengengasse links abführt, gelegene Haus des H. Kaufmann Knoderer C. 330 (früher v. Schad gehörig) — das außerdem dadurch merkwürdig ist, daß an dieses Haus die bekannte von Joh. Scherr u. a. dramatisierte Sage vom „Studenten von Ulm" anknüpft.

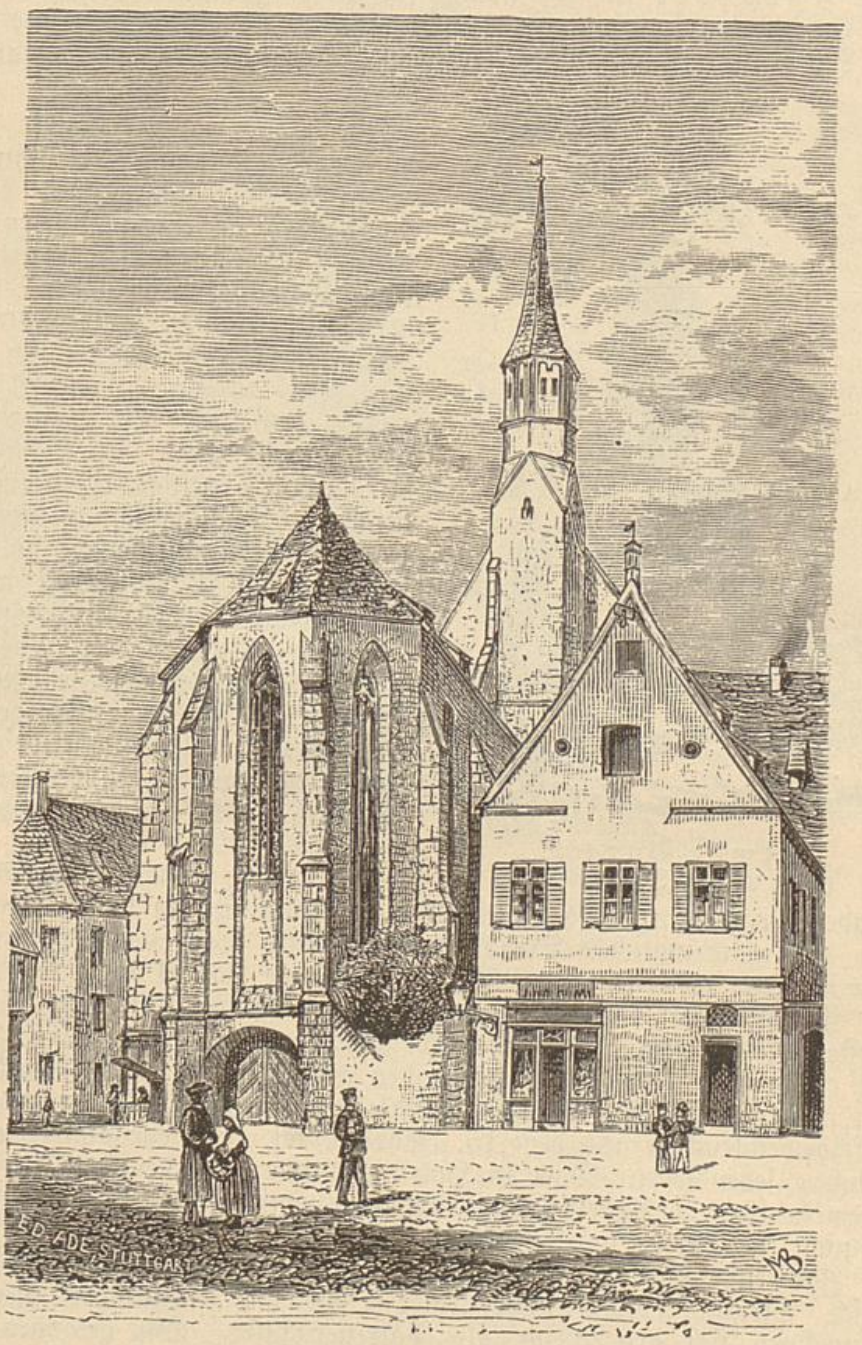
Ulmer Bürger.
(Ende des 18. Jahrhunderts.)

Im Aeußern vollständig schmucklos und modernisiert, hat dieses Haus doch in seinem Innern die Anlage eines alten Ulmischen Patrizierhauses noch bewahrt. Ein breiter gewölbter Flurraum mit hübschen Masken und andern Ornamenten an den Gurten, führt uns in den Hof, der an der vordern und Rückseite mit gewölbten Arkaden auf kräftigen Pfeilern eingefaßt ist. Darüber erheben sich in zwei oberen Geschoßen hölzerne Gallerien mit Ballustraden, welche sich auch an den beiden Langseiten des Hofes auf einer Vortragung fortsetzen. An diesen Hof schließt sich ein Querbau an, welcher im Erdgeschoß sechs Kreuzgewölbe enthält, die auf zwei massigen romanisierenden Pfeilern ruhen. Von hier gelang man in einen zweiten Hof, der wieder mit gewölbten Arkaden eingefaßt ist und schließlich über einige Stufen in den Garten Von der ursprünglichen Wanddekoration sieht man noch Spuren von grau in grau gemalten Ornamenten, dabei die Zahl 1599. Rechts im Hof ist ein Pferd an die Wand gemalt, daneben Handschuh, Stiefel, Bürste und Striegel, die Jahreszahl 1602 und dazu der Vers: „Hie steht ein frisches Pferd, das auszuleihen gehört." Im obern Stock sieht man noch alte Thüren und schöne getäfelte Decken; auch ist der prächtige Hirschgeweihleuchter aus dem 15. Jahrhundert, das sogenannte Donauweibchen sehenswert. Das in Holz geschnitzte reizende Brustbild wird allgemein für eine Arbeit Syrlins gehalten, war aber offenbar ursprünglich nicht für diesen Zweck bestimmt. B.

Zahlreiche stattliche Wirtschaften, links zur Stadt, Oberpollinger, Hirsch, Strauß, rechts Hase, roter Ochse mit altdeutscher Bierstube kennzeichnen sich großenteils als Patrizierhäuser. Wir gelangen bald zum Münsterplatz, der seit dem Abbruch des oberen Quartiers (Gymnasium, Kirchle u. a. A.) bedeutend vergrößert, nunmehr ein unregelmäßiges Viereck darstellt.

Das **Kirchlein,** in seinem Aeußern vor dem Abbruch im Jahre 1875 noch wohl erhalten, hatte eine merkwürdige zweischiffige Anlage

und war den Bauformen nach noch ins 13. Jahrhundert zu versetzen. Die eigentümlich verschobene Grundrißanlage ist wohl bedingt durch den beschränkten Bauplatz an einer der damaligen Hauptstraßen Ulms unmittel-



Das ehemalige Kirchlein.

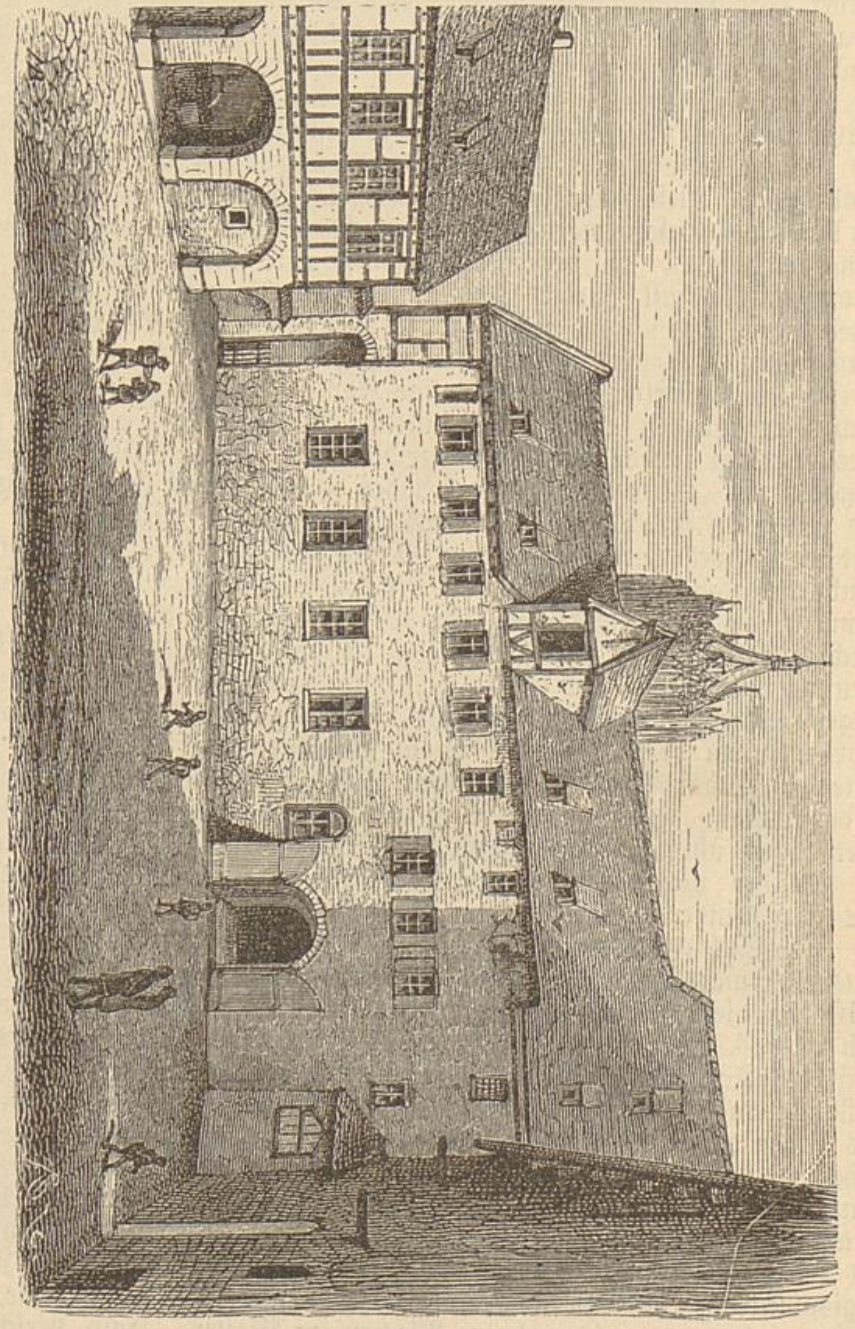
bar am Löwenthor und der Stadtmauer. Haßler glaubt einen mehrmaligen Umbau voraussetzen zu müssen, was wir jedoch in Anbetracht der noch vorhanden gewesenen altertümlichen Reste an allen Teilen der Kirche und in Beachtung des Umstands, daß die zwei-

schiffige Anlage bei den Bettelorden vielfach vorkommt, zurückweisen müssen. Das flach gedeckte Schiff der Kirche hatte 5 runde Säulen als Stützen, der langgestreckte Chor war mit einfachen Kreuzgewölben überspannt, auf den 4 noch erhaltenen Schlußsteinen sind keine Wappenschilder oder Heiligendarstellungen, wie es die Spätzeit liebte, sondern einfach scupierte Rosetten. Beim Abbruch kamen höchst interessante Wandgemälde zu Tage, auch fand man noch die Kreuze der Weihung.

An der Südwand des Chors unter den Fenstern war das ganze Glaubensbekenntnis gemalt und zwar 1. die Erschaffung der Welt, Himmel und Erde, 2. die Taufe, 3. die Verkündigung und 4. die Kreuzigung und Grablegung. Diese Gemälde gehörten dem 15. Jahrhundert an und waren von Ulmischen Geschlechtern gestiftet; so befand sich unter der Kreuzigung ein Donator gemalt, bei der Verkündigung war rechts eine Hausmarke (Wappenschild mit Zirkel) und links das Wappen der Stübenhaber angebracht. Unten zog sich eine fortlaufende Inschrift hin. An der Schmalwand des nördlichen Seitenschiffs, neben dem Chor befanden sich ähnlich wie in Eßlingen lettnerartige Kapellen im Spitzbogen überwölbt. Auch hier wurden noch gut erhaltene Wandgemälde entdeckt, wovon eines abgesägt wurde und jetzt in der Neidhardt'schen Kapelle des Münster aufgestellt ist. Es ist ein 10 Fuß hohes und 6½ Fuß breites Temporabild und stellt die Taufe Jesu durch Johannes im Jordan vor. Oben sieht man Gott Vater, aus dessen Munde der hl. Geist in Gestalt einer Taube auf Johannes herabsteigt. Die grünen Ufer des schmalen Stroms wimmeln von Pilgern jeden Alters, Geschlechts und Standes: Gichtbrüchige, Lahme und Blinde drängen sich heran, um Heilung zu suchen, darunter Naamann mit prächtiger, goldverbrämter Mütze, von einem Pagen bedient, dabei die Schrift: „Naamann lavit se in Jordane septies juxta sermonem Helye et mundatus est 4 Reg. 5." Dahinter eine Schar Pharisäer, an ihrer Spitze der Hohepriester mit Schwert in der Linken. Höchst originell ist eine Person, welche im Begriff steht, ihren Rock über den Kopf auszuziehen. Ganz im Vordergrund wird ein Blinder von einem Knaben geführt, und eine Mohrenfrau trägt ihre zwei Kinder zum Bade, um sie weiß zu waschen.

Der Stil des Ganzen ist derjenige der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts; man hat an Schaffner gedacht, welcher urkundlich im Jahr 1510 für die Marnerbrüderschaft ein Gewölbe in der Kirche bemalte, doch ist das, was von Schaffner bekannt ist, doch schon weit mehr der Geist der Frührenaissance. Das Innere der Kirche war seit 1803 als Zollhalle eingerichtet und seiner kirchlichen Einrichtung vollständig beraubt. Als Altar diente der jetzt im Münster stehende von den Lutzen gestiftete Schaffner-Altar; die im Jahr 1780 von dem Buchhändler Joh. Fr. Gaum gestiftete Orgel kam nach Geislingen, und der noch wohlerhaltene Grabstein des Bischofs Cunczo von Olmütz gest. 1434 in die Sammlung des Altertumsvereins. Dieser Bischof befand sich im Gefolge des Kaisers Sigismund, als derselbe vom Konzil zu Basel über Ulm reiste. Der Kaiser wohnte damals mehrere Wochen im Kloster. Haid berichtet in seiner Beschreibung Ulms, daß neben dem Inschriftstein noch sein Bildnis in bischöflichem Ornat in Marmor ausgehauen gewesen sei. Sonst waren noch im Chor viele alte Fahnen und Waffen aufgehängt, welche von den Franzosen 1796 weggenommen wurden. Ein sehr schönes Sculpturwerk, welches leider fast gänzlich zerstört war, befand sich in

der nordwestlichen Ecke der Kirche; unten las man noch die Inschrift hoc opus fecit Johannes ritter . . . . anno dm. MCCCCXXX." Dabei das Wappen, ein wachsender Bock mit Halsband. Urkundlich ist bekannt, daß Hans Ritter der ältere, Bürger zu Ulm, im Jahre 1454



Der Hof des alten Gymnasiums.

eine Messe stiftete auch den Ritteraltar in dem Gotteshaus der Barfüßer zu Ulm, der in der linken Abseite zu unterst gemacht ist und den er zu neuem, gestiftet und gewidmet unserem lieben Herrn, unserer lieben Frau und allen Heiligen zu Lob und zum Seelenheil seiner Nachkommen.

In den Jahren 1632—1647 wurden mehrere adelige Offiziere in